

**Titel:** Ja, nicht Nein  
**Pfarrer:** Sebastian Kühnen  
**Predigttext:** 2. Korinther 1,18-22  
**Datum:** 24. Dezember 2017 (4. Advent)



## I Er erhebt die Niedrigen

Liebe Gemeinde,

als Evangelium für den heutigen 4. Adventssonntag haben wir einen außergewöhnlichen und spannenden Text gehört, der wahrlich zu den Grundtexten des Christentums gehört und eine sehr reichhaltige, mannigfaltige Rezeption von Frauen und Männern erfahren hat. Es ist das berühmte, übrigens auch von Martin Luther äußerst geschätzte Magnificat, der Lobgesang der Maria in Erwartung der Geburt Jesu.

Dieses berühmte Lobgebet hat sowohl in der Ost- als auch in der Westkirche Eingang gefunden in die Stundengebete. Während die Ostkirche das Magnificat in die Liturgie des Morgengebets aufgenommen hat, ist es gregorianisch gesungen in der Westkirche zum festen Bestandteil der abendlichen Vesper geworden. In unserem evangelischen Gesangbuch findet es sich auch heute noch, übrigens – wenn Sie mal Zeit und Muße haben es sich anzusehen – Sie finden es unter der Nummer 799.

Das Lobgebet der Maria ist wirklich großartig in seiner wunderbaren sprachlichen Gestalt und birgt zugleich revolutionäre Sprengkraft in sich.

Dietrich Bonhoeffer schrieb einmal über das Magnificat: *„Dieses Lied der Maria ist das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen wurde. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie auf Bildern sehen, sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht ... ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht.“*

Nicht von ungefähr haben sich Generationen von Frauen in diesen starken Worten der Maria wieder gefunden, haben sich mit dieser Maria identifiziert, haben sich von diesen Worten der Maria leiten, ermutigen, aufrichten und bestärken lassen.

Denn in den von Männern entworfenen und zu Darstellung gebrachten Marienbildern fand sich – wen wundert es – stets nur eine harmlose, eine natürlich stets dienende, dem patriarchalen Herrschaftsanspruch untergeordnete und angepasste Maria.

Im Lukasevangelium aber hören wir von einer aufbegehrenden, geradezu umstürzlerischen Maria, einer Maria, die ihrem leidenden und von den Römern unterjochten und drangsalierten Volk ihre Stimme leiht. Hier hören wir eine Maria, die begreift, dass Gott es nicht nur mit ihr persönlich gut meint, sondern auch mit dem ganzen Volk, das er liebt und erwählt hat.

Hier hören wir eine Maria, die ihrem Volk zu verstehen gibt, es ist noch Hoffnung, denn Gott hat Marias, Gott hat des ganzen Volkes Niedrigkeit angesehen und er erhebt nun aus dem Morast, er befreit aus Unterdrückung. Fortan müssen sich die Habenden und Mächtigen warm anziehen, denn Gott tut große Dinge, Gott schaut gnädig, barmherzig auf die Geringen.

Niemand geringeren als seinen Sohn sendet er. Er sendet ihn als Retter, als Ermutiger, als Erlöser aller Welt, dass die Niedrigen, die Geschundenen dieser Welt keine Angst mehr haben müssen.

Ja, er kommt. Und wir bereiten uns vor auf sein Kommen und seinen Einzug, auf seine Niederkunft und seine Geburt vor. Wir erwarten die Menschwerdung Gottes. Wir sind bereit. Bereit Gottes Sohn zu empfangen mit offenen Armen, vor allem aber mit offenem Herzen. Wir sind bereit, ihm zu folgen – jetzt oder morgen oder wann auch immer er kommt. Wir sind bereit. Wir warten – und zwar mit vollem Ollämpchen wie eine der klugen Jungfrauen, wie sie hier – in unmittelbarer Nähe zur Kanzel - an der Säule zur Darstellung kommt (übrigens auch hinten in der Werktagskirche).

## **II In ihm war das Ja**

Die Klarheit und die Schönheit in den Worten der Maria sind bestechend und ermutigend zugleich.

*Meine Seele erhebt den Herrn  
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes  
Er übt Gewalt mit seinem Arm  
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.  
Er stößt die Gewaltigen vom Thron  
und erhebt die Niedrigen.  
Die Hungrigen füllt er mit Gütern  
und lässt die Reichen leer ausgehen.*

Eine ähnlich ermutigende Klarheit zeigt in der ihm eigenen Weise auch Paulus in dem Abschnitt des zweiten Korintherbriefes, den wir eben gehört haben.

Er, Paulus, der letzte der Apostel des Herrn – der vor seiner Berufung einst höchstpersönlich die Nachfolger Jesu bekämpft, verhaftet und in Ketten nach Jerusalem geschleift hatte – er, Paulus durfte selbst die Erfahrung sammeln, dass Christus ihn freundlich, gütig und vergebend anrief - trotz oder gerade wegen seiner feindlichen Gedanken und seines destruktiven Tuns.

Die Erscheinung Jesu vor Damaskus hatte ihn im wahren Sinne des Wortes vom hohen Ross der Gesetzlichkeit geholt, hatte ihn zu Boden gebracht und vor Augen geführt, was er anderen Menschen antat, hatte ihm schließlich Augen, Ohren und das Herz geöffnet für die frohe Botschaft, für das Evangelium, das Paulus nach seiner Genesung neuen Halt und neue Orientierung im Leben gab, und das er fortan selbst verkündete. In großer Klarheit aber mit neu gewonnener Güte.

Denn Paulus hatte die umwerfende Erfahrung gemacht, dass Christus gütig zu ihm Ja sagte. Ein Ja ohne jedes Nein. Keine Ambivalenz, keine Zweideutigkeit, keine Unentschiedenheit, keine Lauheit, sondern ein eindeutiges, ein klares und bedingungsloses Ja. Du bist angenommen und geliebt ohne Wenn und Aber.

In Christus fand Paulus letztlich und endlich Gnade. Er fand das große Ja seines Lebens, die liebevolle Annahme, nach der er sich immer selbst geseht hatte. Und dieses Ja gab er fortan weiter an alle, bei denen er Gehör fand.

So sagte Christus im Glauben nicht nur zu Paulus, sondern er sagt auch heute zu uns allen Ja. ER sagt Ja, nicht Nein. In Christus war und ist und bleibt das Ja. Über alle Zeiten hinweg: ein Ja ohne jedes Nein.

### **III Gott ist's aber, der uns fest macht**

Dieses Ja Gottes, dieses Ja, das er uns durch Jesus nahe bringt, ist Gnade und ein wunderbares Geschenk Gottes an uns. Wir müssen es uns nicht verdienen und wir können es uns auch nicht erkaufen. Allein im und durch den Glauben sind wir von Gott angenommen. Und dieses Ja Gottes gibt uns zugleich die Kraft, aufrecht, erhobenen Hauptes durch unser Leben zu gehen und mutig und beherzt nicht nur zu uns selbst, sondern auch zu Gott und zu anderen Menschen zu stehen.

Das Ja Gottes hilft uns, die Stimme zu erheben, wo Unrecht geschieht, wo die Würde von Menschen mit Füßen getreten wird, wo Unfriede und Hass gestreut werden.

Und dazu, liebe Gemeinde, sind wir im Glauben gerufen und berufen, einzutreten für ein friedliches, ein gerechtes, ein offenes und tolerantes Zusammenleben, einzutreten auch für unseren Glauben, der frei macht von Hass, Zwist und Unterdrückung.

Denn Gott selbst ist's, der uns im Glauben fest macht. Sein Ja verleiht uns Rückgrat und eine feste, klare Stimme, auf dass Frieden werde und bleibe. Heute und alle Tage unseres Lebens.

Amen.